

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG**

**Personale Informationsmittel**

**PLATO**

*Menon*

**EDITION; KOMMENTAR**

- 18-2** *Menon* : Übersetzung und Kommentar / Platon. Theodor Ebert. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2018. - VI, 209 S. ; 24 cm. - (Quellen und Studien zur Philosophie ; 134). - ISBN 978-3-11-057617-7 : EUR 79.95  
[#5868]

In Art und Aufmachung ähnelt dieser schöne Band, der eine neue Übersetzung von Platons berühmtem Dialog sowie einen ausführlichen philosophischen Kommentar enthält, den Bänden der bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheinenden deutschen Platon-Ausgabe.<sup>1</sup> In dieser Reihe sind zwar schon wichtige Dialoge erschienen (und einige auch in IFB besprochen worden), der *Menon*-Band fehlt aber noch und soll dort von Jan Szaif herausgegeben werden.

Theodor Ebert nun, der in der genannten Reihe von Vandenhoeck & Ruprecht übrigens auch den Band zum *Phaidon* vorgelegt hatte, präsentiert nun seine Übersetzung des *Menon* bei De Gruyter mit einem Kommentar,<sup>2</sup> der nicht zuletzt insofern innovativ ist, als er die These vertritt, daß Platon selbst die Wiedererinnerungstheorie (Anamnesis) gar nicht vertreten haben dürfte. Das mag auf manchen Leser irritierend wirken, gehört doch die Anamnesislehre zu den doxographischen Standardtheoremen der Philosophie Platons. Doch Ebert ist, wie auch schon ein Descartes-Buch aus seiner

---

<sup>1</sup> Von dieser Ausgabe wurden einige Bände besprochen; zuletzt: *Platon, Werke* : Übersetzung und Kommentar / im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz hrsg. von Ernst Heitsch, Carl Werner Müller und Kurt Sier. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht. - 25 cm [0052] [3211]. - Bd. 7,3. Platon, Ion oder Über die Ilias / Übersetzung und Kommentar von Ernst Heitsch. - 2017. - 67 S. - ISBN 978-3-525-30402-0 : EUR 40.00, EUR 38.00 (Reihen-Pr.). - Rez.: **IFB 17-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8241> - Ferner: *Euthydemos* / Platon. Übers. und Kommentar von Michael Erler. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2017. - 283 S. ; 25 cm. - (Werke / Plato ; 6,1). - ISBN 978-3-525-30413-6 : EUR 70.00, EUR 66.50 (Reihenpr.) [#5451]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8957>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1140858068/04>

Feder zeigte,<sup>3</sup> kein konventioneller Gelehrter, sondern ein philosophischer Kopf, der unorthodoxe Thesen plausibel vermitteln kann.

Die Wiedererinnerung soll Ebert zufolge keinesfalls ein Platonisches Lehrstück sein. Kann das plausibel sein angesichts der Auslegungstradition? Bisher ist Eberts These zweifellos ein Minderheitsvotum, wie er selbst sofort zugibt, aber das sollte niemanden daran hindern, sich selbst ein Bild zu machen. Denn es ist gerade dieser Umstand, daß man auch zu vermeintlich eindeutigen Texten der Tradition nochmals einen Verstehensversuch unternimmt, der bisherige Auffassungen auf den Prüfstand stellt.

So lohnt es sich, Eberts präziser Rekonstruktion der Argumentation und des Gesprächsverlaufs zu studieren, was hier naturgemäß nicht nochmals rekapituliert werden kann. Ebert zeigt, wie genau er den Text gelesen hat, indem er auch die dialogische Situation und den Gesprächspartner des Sokrates analysiert, wobei er die These vertritt, Platon habe den Dialog „nicht in erster Linie für eine attische Leserschaft“ geschrieben, wobei er als Indiz die völlige Abwesenheit von Lokaliätsmarkern sieht (S. 47). Derlei ist natürlich nicht mehr als eine Vermutung, aber es ist immerhin nicht abwegig, daß Platon versucht haben könnte, einem sizilianischen Publikum den Philosophen Sokrates nahezubringen (S. 163). Es handelt sich dabei um einen Sokrates, der Menon von Anfang an auf eine falsche Fährte setzt, zumal es Ebert nicht für richtig hält, daß Platon Menons Paradoxon von der Unmöglichkeit des Suchens ernst genommen haben könnte. Ebert zufolge ist diese These nicht plausibel, weil man das, was man nicht weiß, herausfinden kann (S. 170 - 171). Die von Sokrates ins Spiel gebrachte These, alles Lernen sei Wiedererinnern, sei unplausibel und absurd, und zwar sei das schon zu Platons Zeiten so gewesen (S. 108). Ebert nutzt die Kommentierung auch zu Hinweisen auf rhetorische Mittel, so wenn Sokrates sich auf Menons Einwände bei seiner Replik einer gorgianischen Rhetorik bedient oder wenn er auf nicht selten auftretende komödienthafte Aspekte stößt (z.B. S. 99, wo Ebert auch eine distanzierende Bemerkung zur Lesart von Thomas Szlezák macht). Ebert betont neben den logischen Dimensionen der Behauptungen oder Argumente der beiden Gesprächspartner auch nachdrücklich die Stelle 86b6 - c2, wo Sokrates unterstreicht, daß er keineswegs alles, was er so im Laufe des Gesprächs vorgebracht hatte, „wirklich durchfechten“ wollte. Der entscheidende Punkt aber, auf den es ihm ankommt, ist der folgende: „Dass aber die Überzeugung, man müsse suchen, was man nicht weiß, uns besser macht und mannhafter und weniger träge als der Glaube, was wir nicht wissen, das sei weder möglich zu finden noch nötig zu suchen, dafür würde ich wirklich streiten, wie ich kann, in Wort und Tat“ (S. 95).

Zwar ist die Kommentierung des Textes vorrangig philosophisch orientiert, doch bedeutet dies nicht, daß Ebert philologische Fragen unberücksichtigt läßt. In mehreren Appendices werden daher auch solche Fragen diskutiert, die mit der Textkonstitution zu tun haben, darunter auch das Problem, ob

---

<sup>3</sup> **Der rätselhafte Tod des René Descartes** / Theodor Ebert. - 1. Aufl. - Aschaffenburg : Alibri-Verlag, 2009. - 235 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-86569-048-7 : EUR 16.00 [#0977]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz312745206rez-1.pdf>

eine bestimmte Textpassage (87b6 - c1 und 98a4 - 5) wirklich von Platon stammen könne. Da es hierbei zentral um die Anamnesislehre geht, ist die Frage, ob man die Sätze mit Ebert athetiert (d.h. als unechte spätere Hinzufügungen ausscheidet), auch von inhaltlicher Relevanz, kann aber hier nicht entschieden werden (S. 178 - 182).

Der Band enthält, wie bei solchen Studien nicht anders zu erwarten, ein Verzeichnis der *Literatur* und ein Register (etwas irreführend als *Sachregister* bezeichnet), die Personen bzw. Namen aus Antike und Mittelalter einerseits, aus der Neuzeit andererseits erschließen; zusätzlich werden die Stellen in antiken Schriftstellern erfaßt. Somit liegt in jedem Fall eine substantielle Übersetzung mit einem Kommentar vor, deren gründliches Studium nachdrücklich empfohlen werden kann. Schließlich ist es nie verkehrt, sich so intensiv wie möglich der Platonlektüre zu widmen.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9087>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9087>